

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 59.

Dienstag, 13. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Ellen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; jeztraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Benötigter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Anzeigenbedingungen: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Leseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Böhm, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bezugscheine für Trauerkleidung.

Bezugscheine zur Anschaffung von Trauerkleidung bedürfen in Zukunft nicht mehr der Vorlegung bei der königlichen Amtshauptmannschaft, sondern können von den Herren Gemeindevorständen und Gutsvorstellern unmittelbar ausgefertigt werden, jedoch nur für eine vollständige Oberbekleidung; für weitere Trauerkleider bedarf es nach wie vor der Bescheinigung der königlichen Amtshauptmannschaft.

Großenhain, am 9. März 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Ackerbohnen, (Vierdehnböhen, Sauböhen, Feldböhen) und Welschen sind gemäß Verordnung über Hülsenfrüchte vom 14. Dezember 1916 beschlagnahmt. Besitzer von Ackerbohnen und Welschen haben sämtliche in ihrem Gewahrsam befindlichen Mengen der Reichshülsenfruchtstelle, Berlin, Universitätsstraße 2/3a anzumelden; soweit die Anzeige nicht bereits seit dem 20. Dezember 1916 erstattet ist.

Der Ankauf erfolgt durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Abt. Kraftfuttermittel zu Berlin W 35, Potsdamerstraße 31, bzw. deren in den einzelnen Landesteilen beauftragte Ankäufer. Jeder, der im Besitze von überlassungspflichtigen Mengen Ackerbohnen oder Welschen ist, hat sich unverzüglich wegen Ablieferung mit den von der Bezugsvereinigung mit einem Ausweis versehenen Ankäufern seines Bezirkes in Verbindung zu setzen.

Jeder anderweitige Abzug ist unzulässig und nach § 14 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 (fünfzehntausend) Mark bedroht. Das Gleiche gilt für den Fall der Unterlassung oder unrichtigen Erstattung der Vorratsanzeige.

Die unverzügliche Ablieferung der überlassungspflichtigen und aller darüber hinaus entbehrlichen Mengen ist wasserländische Pflicht. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß den Ablieferern von Ackerbohnen eine gleiche Menge anderer Futtermittel auf Verlangen sofort zur Verfügung gestellt wird.

Wicken und Lupinen unterliegen der Verordnung über Futtermittel von 4. Oktober 1916. Sie sind — abgesehen von Saatware — nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstraße 31 bzw. deren in den einzelnen Landesteilen aufgetragte Ankäufer abzugeben.

Für Wicken und Lupinen gelten gleichfalls die oben erwähnten Strafbestimmungen. Großenhain, am 10. März 1917.

Der Kommunalverband.

Mehlversorgung betreffend.

Vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab bis einschließlich 23. März dieses Jahres ist der Verkauf von 80%igem Weizenmehl verboten. Innerhalb dieser Zeit darf Weizenmehl nur in 94%iger Ausmahlung abgegeben werden.

Zuwoherhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Großenhain, am 13. März 1917.

Der Kommunalverband.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einlagenzinsfuß 3 1/2% Tägliche Verzinsung

Strengste Geheimhaltung.

Kostenlose Uebertragung auswärts angelegter Gelder.

Kuentsgelte Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlagebücher gebührenfrei.

Kontrollkarten zur Sicherung gegen unberechtigte Abhebungen unentgeltlich.

Geschäftszeit: Werktags 8-1 und 3-5 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 14. März, von vormittags 9 Uhr ab gefanzt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 1,25 M. pro 1/2 kg gegen Weichmarken zum Verkauf. Es erhalten Fleisch von 9-9 Uhr die Inhaber der braunen Marken von 1-100 und von 10-11 Uhr von 101-150.

Riesa, am 13. März 1917. Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 13. März 1917.

Für den Friedensstocktopf.

Wo Hausfrauen heute ihre hauswirtschaftlichen Kriegsnöte einander klagen, kann man des älteren das Wort vernehmen: „Wenn sie kein Geld hätten, wäre der Krieg längst zu Ende!“ Womit sich in den Köpfen der also Sprechenden die Vorstellung verknüpft, als ob mit dem Friedensschlusse, er sei wie er sei, automatisch die Rückkehr der alten wirtschaftlichen Zustände verbunden müßte, so daß fortan alles wieder — wörtlich zu nehmen — „in Butter“ sein werde. Von dieser Vorstellung bis zu dem Gedanken: „Also sorgt dafür, daß sie kein Geld mehr haben; zeichnet keine Kriegsanleihe mehr; dann haben wir den Frieden!“ ist nur noch ein Schritt. Nur ein Schritt, aber auch der Schritt, der uns alle — Dich töricht denkende und sprechende Hausfrau nicht ausgenommen — in den Abgrund führt.

Es gibt keinen verhängnisvolleren Aberglauben als die Vorstellung, daß auch nach einem Frieden, den Deutschland, durch Geldmangel gezwungen, sich auferlegen lassen müßte, die alten Friedensverhältnisse unserer Lebenshaltung wiederkehren würden.

Du bist nie gelesen, welche Friedensziele unsere Gegner vor aller Welt für sich aufgestellt haben: Befriedigung des Reiches in einzelne politisch ohnmächtige Kleinstaaten, Wagnahme der deutschen Kriegskasse, der Kolonien, Auslieferung der deutschen Handelschiffe, Beschlagnahme der deutschen Bahnen, Ausschluß des deutschen Handels und der Industrie vom Weltmarkt und dazu einige Milliarden Kriegsschadigung! Das ist das Deutschland der Zukunft, das unsere Feinde schaffen wollen: Ein politisch und wirtschaftlich entrechtetes und geknechtetes Land, dessen Handel und Industrie verkümmern müssen und der zahlreichen Bevölkerung nicht mehr den ausreichenden Verdienst liefern können, um neben den Kriegskosten der an das siegreiche Ausland zu zahlenden Kriegsschadigungen noch den notwendigen Lebensunterhalt zu schaffen. Und wer aus dieser Hölle in der Heimat den Weg ins Ausland suchen wollte, der würde draußen das Los der rechtlosen Völkerparias, der Überweltsheloten, ohne Schutz und Vaterland eintauschen.

Glaubt mir, das Küchengebot: „Wenn sie kein Geld mehr hätten, wäre der Krieg längst zu Ende“ und seine praktische Anwendung bedeutet die Verewigung des heutigen Kriegsschadungstoppes, bedeutet, daß wir nicht nur einige Monate in dem stärksten Bewußtsein, damit einen Kampf gegen unsere Feinde zu führen, bis zur siegreichen Beendigung des Kriegs zu weiterzuleben haben wie heute, sondern daß auch noch unsere Kinder und Enkel dazu verurteilt sein würden, hoffnungs- und freudlos ein gleiches Entbehrungsleben ohne Ende zu fristen zur Vereinerung fremder Völker.

Nur eine starke, zum Neuerstehen gerüstete Kriegsmacht kann uns und unsere Nachkommen vor diesem Schicksal bewahren, kann einen Frieden und eine gedeihliche Zukunft, die die Rückkehr zum Friedensstocktopf erhoffen läßt, uns sichern. Darum, Ihr deutschen Frauen, die Ihr die heutigen Nöte des Kriegsschadungstoppes aus erster Hand empfindet, heraus mit den Spargroschen für die neue Kriegsanleihe, die den Frieden uns bringen soll. Sorgt selbst dafür, daß eure Männer zeichnen. Nur so arbeitet Ihr in Wahrheit für einen baldigen Frieden.

Auszeichnung. Der Offi.-Stellvert. Walter Zimmermann, Sohn des verstorbenen Bahnaff. Zimmermann, der bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Entlassungsfeier. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Handelsschule die Entlassung der abgehenden Schüler (44) und Schülerinnen (besal. 44) statt, der erfreulicherweise viele Eltern und Vererberer bewohnten. Nach allgemeinem Gesang hielt Herr Direktor Oehme eine Ansprache, in der er an das 40jährige Bestehen der Handelsschule erinnerte und den Aufsichtsbehörden und dem Vorstand der Handelsschule herzlichen Dank widmete. Desgleichen dankte er den Schülern und Schülerinnen für die Anlegung eines Kriegskreuzes „zu Ehren der fürs Vaterland gefallenen ehemaligen Schüler“ der Handelsschule. Nachdem er die abgehenden Schüler und Schülerinnen genannt hatte, die sich vor den anderen durch besonders gute Leistungen hervorgetan hatten, schloß er seine Entlassungsrede an, die in der Wohnung gipfelte: „Vallet Treue, denn durch Treue gelangen wir zum Siege.“ Nach wohlgelungenem Vortrage eines von Herrn Dipl.-Handelslehrer Gahler mit dem Schülerrinnenchor eingesungen dreistimmigen Abschiedsliedes sprachen im Namen der abgehenden Schülerinnen Frau Stöckl, im Namen der abgehenden Schüler Guido Bruner herliche Worte des Dankes und des Abschiedes, Erich Ahmus im Namen der zurückbleibenden Schüler herliche Wünsche aus. Mit der Entlassung der Klassen durch den Direktor und allgemeinem Gesang schloß die feierliche Feier.

Für Kleingartenbesitzer. Der hiesige Stadtrat hat eine sehr praktische Schrift „Der ausgiebige und planmäßige Gemüsebau im Kleingarten“ angeschafft. Die Karte können, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich im hiesigen Gemeindevorstand einholen werden.

Die Preise für Gemüsekonserven. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind, wie das „B. L.“ meldet, für die Gemüsekonserven (1/2 Dose), die demnach zur Verteilung kommen sollen, folgende Kleinhandelspreise festgesetzt worden: Karotten extra kleine 1,25 Mark, kleine 1 Mark, junge 88 Pfennig, geschnittene 82 Pfennig, Weißkohl 78 Pfennig, Rotkohl und Wirsingkohl 85 Pfennig, Braunkohl 80 Pfennig, Rosenkohl 1,55 Mark, Blumenkohl 1,65 Mark, Kohlrabi 90 Pfennig, Kohlrabi, ganze Köpfe, 1,18 Mark, Sellerie 1,20 Mark, Spinat 85 Pfennig, Steinpilze 1,95 Mark, Strohbohnen 80 Pfennig, Pfefferlinge 1,45 Mark. Die Preise der größeren und kleineren Packungen werden noch bekanntgegeben.

Nachforschungen nach Vermissten. Betreffs der Nachforschungen nach vermisten Militärpersonen sind die Vostüberwachungsstellen aus militärischen Gründen angewiesen worden, alle von Einzelpersonen an irgendwelche Stellen des neutralen oder feindlichen Auslandes gerichteten Anfragen wegen verminderter Deeresangehöriger anzuhalten und den Absendern zurückzusenden. Außer den Nachweisbüros der Kriegsministerien Berlin, München, Dresden und Stuttgart sollen in solchen Nachforschungen nur die amtlich zugelassenen Stellen des Deutschen Roten Kreuzes benutzt werden, die ihrerseits das Recht zum Verkehr mit dem Ausland haben. Die Angehörigen verminderter Soldaten wollen dies berücksichtigen und Vordrucke, in denen Anfragen an das französische Nachweisbüro oder andere ausländische Stellen empfohlen werden, nicht mehr benutzen.

Die Durchsuchungen nach Lebensmitteln auf den Bahnhöfen. Um eine möglichst rasche Ent-

teilung der Lebensmittel herbeizuführen, ist es notwendig, daß alle in ländlichen Bezirken vorhandenen Vorräte von den Verteilungsstellen erfasst werden, soweit nicht die Erzeuger als Selbstverbraucher ein geschliches Anrecht darauf haben. Den Schleichhändlern, die auf dem Lande Nahrungsmittel aufkaufen, um sie in den Städten zu Veräußerungen abzugeben, muß zu diesem Zwecke energig entgegengetreten werden. Die Behörden dürfen bei diesem Vorgehen auf allgemeine Billigung seitens der Bevölkerung rechnen. Leider aber wird, so schreibt das „B. L.“, von untergeordneten Organen hierbei zuweilen über das Ziel hinaus- oder vielmehr vorbeigeschossen; harmlose Verkäufer, die von ihrem Onkel oder ihrer Tante auf dem Lande ein paar Eier, ein Stückchen Butter oder etwas Fleisch erworben haben, werden auf den Bahnhöfen abgefaßt und peinlich durchsucht, das vielleicht mühsam Erworbene, mit dem sie ihre Familie zu erfreuen gedachten, wird beschlagnahmt. Ein derartiges Vorgehen liegt, wie wir versichern können, keineswegs im Sinne des Kriegsernährungsamts, denn der Allgemeinheit wird durch die Zulassung solcher geringfügigen Mengen von Lebensmitteln, die in den meisten Fällen sogar zum völlig berechtigten Besitz der betreffenden Landleute gehören, auch nicht im geringsten genügt, wohl aber wird durch solch rigoroses Vorgehen in vielen Kreisen eine Erbitterung erzeugt, die im wasserländischen Interesse besser vermieden würde. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß den ausführenden Beamten in diesem Sinne entsprechende Auffklärung gegeben würde.

Der Ganttag des Niederelekturganges, der Sonntag in Riesa abgehalten wurde, war von ca. 50 Abgeordneten besucht. Aus dem Geschäftsbericht des Ehren-gauvertreters Thele-Dichag ist nach dem „O. L.“ zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre 38 Turner des Gauces den Helmbrod fürs Vaterland erlitten haben. 3845 Mitglieder und 242 Turnerinnen umfaßt der Gau, darunter 714 Jugendturner, zum Werte eingesetzt sind 2143. 15 Vereine haben den Betrieb einstellen müssen. Ganturwart Müller-Dichag berichtet über die turnerische Tätigkeit im Gau und über die Schwierigkeiten, mit denen die Vereine zur Aufrechterhaltung des Betriebes jetzt zu kämpfen haben. Gantassenwart Kretschmar-Riesa gab einen Überblick über die Kasassenverhältnisse, darnach ist bei einer Einnahme von M. 953,62 und Ausgabe von M. 833,54 ein Bestand von M. 120,08 zu verzeichnen. Auch die Unterhaltungs- und Jubiläumstafeln weisen einen guten Zuwachs auf. Der Ganttag spricht dem Kassierer Entlastung aus. Aus den weiteren Verhandlungen ist zu berichten, daß die Gantur auf 30 Wg. (wie bisher) festgesetzt wurde. Oberlehrer Müller weist auf die 1917 wieder-kartfindenden Vorturnerleidgenane hin, und bittet um zahlreiche Anmeldungen. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Ganturfahrt zu veranstalten, und zwar ist vorläufig der Himmelfahrtstag in Aussicht genommen, doch wird über Tag und Ziel noch näheres bekanntgegeben, da auch in Bezeichnung geäußert werden muß, daß die Wettkämpfe noch im Vorhinein erledigt sein sollen. Nach einigen weiteren geschäftlichen Angelegenheiten und nach Verlesen der Niederschrift schloß Ehren-gauvertreter Thele diese Kriegstagung mit den Wünschen, daß beim nächstjährigen Ganttag wieder Friedensverhältnisse herrschen mögen.

Behandlung von Werkzeugmaschinen. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 21. November 1916 fordern die Stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX diejenigen, die der ersten Aufforderung aus freier Hand Grund nicht acislot sind, zur Meldung auf-

Die unterliegenden alle... (Text continues with details of military or administrative matters, mentioning various units and locations like Dresden and Leipzig.)

Speicher- und Expeditions-K. O. Dresden-Mies. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, dass am 5. April d. J....

Die Vaterländische Hilfsdienst. Die Kriegsamtsstelle Dresden sucht dauernd freiwillige Hilfsdienstpflichtige für das Generalgouvernement Belgien. Das Nähere hierüber ist aus den von Zeit zu Zeit erscheinenden Aufrufen zu ersehen...

Verlustliste. Eingegangen ist die am 12. März 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 892, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

Verwendung von Liebesgaben an unsere Gefangenen in Frankreich. Infolge von Beförderungsänderungen ist es notwendig geworden, den Normalpaketverkehr nach Frankreich einer Einschränkung zu unterwerfen...

- 1) ein Paket SW mit dem Inhalte der bisherigen Pakete 81 und W1 20.50 M.
2) ein Paket SR mit dem Inhalte der bisherigen Pakete 81 und R1 12.00 M.
3) ein Paket WR mit dem Inhalte der bisherigen Pakete W1 und R1 17.50 M.
4) ein Paket SWR mit dem Inhalte der bisherigen Pakete 81, W1 und R1 25.00 M.

Bestellmann auf diese Pakete, die neben den früheren 7 Normalpaketarten zur Verwendung gelangen können, nehmen, wie bisher, entgegen: der Landesauskunft der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen, Dresden, Lindenstraße 17 und sämtliche Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.

Wäckerle. Das Eisenerz 2. Klasse erhielt der Gebr. Richard Hempel (Inhaber der bronzenen Friedrich-August-Medaille), Sohn des Werkmeisters Karl Hempel, hier.

Baugen. In den letzten Tagen der vergangenen Woche haben Schneefälle hier und in der Umgebung große Schneeverwehungen verursacht. Auf den Hängen Baugen - Königswartha und Baugen - Weibenberg traten zeitweilig mehrstündige Verkehrsstörungen ein. Im Dorfe Döbitz war die Wasserleitung eingefroren und die Hausbäche waren nur auf Bachwasser angewiesen...

Wiederau. Die Grubeneuerung der Bergarbeiter bildete den Gegenstand einer Besprechung, die auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Leipzig mit Vertretern der Gruben- und der Gewerkschaften abgehalten wurde. Den Bergarbeitern sollen größere Mengen Lebensmittel zugeteilt werden, jedoch nicht mehr durch die Gemeinden, sondern durch die Grubenverwaltungen.

Wiederau. Die Landwirtin Marie Beck in Wörsch, welche sich, wie wir bereits früher berichteten, gegen eine Erhöhung der Preise für ihre landwirtschaftlichen Produkte wehrte und z. B. ein Kilogramm Butter noch zu 3.50 M. verkaufte, erhielt jetzt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Chemnitz. Infolge des starken Schneefalles kam auf dem Rangierbahnhof zu Chemnitz-Hildersdorf am 8. März der Verkehr fast vollständig zum Stillstand, da es mit den vorhandenen Hilfskräften nicht möglich war, die zahlreichen Weichen rechtzeitig vom Schnee zu befreien und dann reinzubalancieren. Auf dem Hauptbahnhof war es nur mit größter Mühe möglich, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Die Folge war erhebliche Verspätungen bei den hier verkehrenden Zügen. Auch von auswärts trafen die meisten Züge mit großen Verspätungen ein. Auf der Strecke Chemnitz-Leipzig waren zeitweilweise zwischen Riesa und Weitzbach keine Züge gefahren. Der nachmittags 5.25 Uhr fällige Personenzug von Leipzig traf erst 9.41 Uhr in Chemnitz ein. Die Züge 4600, 4603 und 2544 fielen ganz aus.

Rochlitz. Hier treten in diesem Jahre die Fische in großer Zahl auf. Am Mittagsdörfel Revier wurden sechs Fische, aus dem Rochlitzer Revier und aus dem Rochlitzer Revier je zwei Fische, außerdem 7 Wäpfer zur Strecke gebracht. Auch in der weiteren Umgebung sind die Fische sehr häufig.

Leipzig. Zum Raubmordversuch in L. Lindauer erstarrt das „Lpz. Tagebl.“ u. a. nach folgendem: Es ist ermittelt worden, dass der Lindenauer Markt war und mit Weinwaren dort frei gehandelt hat. Als solcher hat er nicht nur einen Stand dort gehabt, sondern ist auch mit seiner Ware in Läden auf dem Lindenauer Markt herumgegangen. Der verletzten Frau Kramer geht es besser. Sie hat eine kräftige Natur und wird nur noch einige Tage im Krankenhause zu verbleiben haben. Die Verate halten die große Wunde nicht für lebensgefährlich. Der Leipziger Volksbericht meldet: Western, Montag mittags, ist der Soldat, der am Sonntag den 2. Jännerhändlerin Frau Elisabeth Kramer in L. Lindenauer, Markt 4, schwer verwundet und beraubt hat, auf dem Rankstädter Steinweg von einem Schutzmännchen des Strahldienstes festgenommen und zur Gasse gebracht worden. Er ist der Tat gefandig. Der Täter heißt Willy Wagner.

und in am 21. Dezember 1908 in Ostpreußen bei... (Text continues with a personal or biographical account, mentioning military service and family matters.)

Hilfsdienst im Stappengebiet.

Von Otto von Gottberg.

In der Wärmehäuser des Generals kommt einer der langen, doch darum nicht schlanke, sondern breitbäugigen und wohlwolligen belgischen Frachtklässe zum Stillstehen. Auf dem lauwarmen Fuß mäurigen Ballonen, an ihre Treibfedern geklebt, in den Schreien des Schifferbäckchens über dem Kopf beiden vier Kinder die heute noch nicht geläuterten Nasen platzt. Inzwischen auf Gebets der Eltern bieten sie das Bild harmlosen Familienlebens den am Meer wachenden Deutschen, zu deren Frühen die Gebühnde vom Rahn fällt. Zwei Landsturmlente, zwei Beamte vom Hilfsdienst oder von der Strompolizei, eine hübsche blonde Frau und ein Junge von etwa sechzehn Jahren mit der schwarz-weiß-roten Binde des Hilfsdienstes am Arm, bestiegen das Fahrzeug.

Von den Landsturmlenten bleibt einer als Posten am Steg. Die blonde Gemahlin weist dem anderen schnell einen Fleck, von dem er das Deck übersteht. Die Beamten treten zum Schiffer, fordern seine Papiere und nehmen ihn unter Deck, um die Ladung zu prüfen. Die blonde deutsche Frau mit schwarz-weiß-roter Binde schreit von dem Bild belgischen Familienlebens gelöst. Mit freudlichem Grußwort betritt sie das Schifferhäuschen und hielet zum Gespräch mit den vier Kleinen nieder. Unendlich lieblich betätigt ihre Rechte die kleinen Köpfe... auf der Suche nach Briefen oder Papieren, die unserer Gegner Spionage logar im Schiffsfuß von Säuglingen beschützt. Dann muß die Schifferfrau sich entscheiden. Nach ihr Setzzeug und ihr Küchengerät wird von der Hand genommen. Draußen macht sich unterdessen der Sechzehnjährige den Beamten nützlich. Es gibt auf belgischen Köchen bunte Höcker, die aneinander kaum ein Haat aber gewiß kein wohlgenährter Hölzner durchschälben kann. Doch ein freiwillig zum Hilfsdienst nach Belgien gekommenen deutscher Junge kriecht mit der Taschenlampe flink wie eine Windmühle hindurch. In frohem Stolz schreit er um einen Meter gewachsen, als er sich aus einer knäueligen Lücke in der Ladung wieder herausdrängt und den Beamten auflehrt, er habe willigen Willen und Stellen die Sohle eines Männerstiefels gesehen. Der herbeigekommene Landsturmmann schiebt die Sohle mit dem Bajonett. Sie bewegt sich und verstimmt im Tunnel. Eine Viertelstunde später haben fünf gefährliche Bürchen mit Dreifachkanten in allen Taschen vor unseren Beamten. Der muntere deutsche Junge mit jetzt in freudiger Erregung glühenden Wangen, hat durch seinen Hund vielleicht manchen Landstamm in der schlafenden Front vor Schaben bewahrt. Wehlich nützlich Arbeit gibt es für noch manchen Sechzehnjährigen in Belgien oder Voten zu tun. Nach langer Reise durch deutsche Heimat und fremdes Land wozien auf den kleinen Mann die bunten Bilder des Kriegeslebens hinter der Front mit Kriegsschiffen, Fliegern, Geschützen und Kolonnen von Kruppen oder Trup und Gerät. Seine Eltern wissen ihn unter strenger und doch wohlwollender sozialistischer Aufsicht. Sein Direktor wird ihn gern für den vaterländischen Hilfsdienst freimachen, und der Staat ihm höfentlich die verdorene Schmelze anrechnen, denn Wissen ist zwar nützlich, aber wertvoller für den Mann sind Charakter und Persönlichkeit, die unsere Jugend bei verantwortungsvollen Taten im besetzten Gebiet gewinnen kann.

Doch der Hilfsdienst fordert nicht nur die Arbeitskraft der Jugend. Auch dem gereiften und nicht mehr waffenfähigen Alter bietet er eine letzte Gelegenheit zur Erfüllung der schönsten Ehrenpflicht deutscher Männer.

Im Stappengebiet soll statt eines Kriegsgerichtsstands bald ein Rechtsamt mit schwarz-weiß-roter Binde und neben ihm ein Magistrat und Schreiber aus heimischen Amtsgerichten wachen. Langst machen sich dort mit der Binde am Arm, Schreiber, Landverwalter und Handarbeiter nützlich. Zivilisten können auch die beiden Landsturmlente auf dem belgischen Rahn und überbaut die Mannschaften des Eiserechts- und Waidenlebens erleben, wenn sie mit der Waffe ausgehoben sind. Die Stappen brauchen zunächst zivile Dichter, ein militärisches Voten, Durschen, Oberbefehliger, Kraftfahrer für den Dienst näher am Front freizumachen, aber bieten nebenbei Beschäftigung Bäckern, Köchen, Schlossern, Tischlern, Maurern und Kupfer- oder Handarbeitern jeder Art. Guten Willen und Freude am Dienst für König und Vaterland müssen die Bewerber um Tätigkeit mitbringen und bereit sein, ihr Wirken der Umgebung anzupassen. Der noch darf nicht erwarten, daß, wie im Berliner Hotel drei Geschirrwäscher neben ihm stehen und der Gehilfen nicht eine „gehobene“ Stellung fordern, ehe er die Befähigung nachweist. Das Ertragen von Unbequemlichkeiten besteht das Vaterland heute von allen seinen Söhnen. Der Stubierter, der sein Lager neben dem Tagelöhner auf dem Strohsack findet, denke an beladete Hauptleute in der Front, die seit zwei Jahren in Schlamm und Dreck das Lager und das Essen ihrer Untergebenen, aber immer auch Kameraden, teilen!

Der Weg zur Stappe beginnt mit des Helfers Meldung bei der heimischen Kriegsamtsstelle. Sie schließt nach Auslieferung von Hilfskranken und Wehrpflichtigen. Ferner ist nicht D. U. sind, mit den Bewerbern um Tätigkeit einen vorläufigen Vertrag für sechs Wochen mit zehntägiger Kündigungsfrist und jetzt die Verpflichteten möglichst noch gleichen Tages in Marsch. Es sind etwa fünfhundert Mann, die nach sechshundert Kilometer Bahnfahrt am Stg der Stappenspektion die Kaserne beziehen. Denken wir sie uns in Gent, im Bereich der Armee des Herzogs Albert von Württemberg, dessen Interesse die Durchführung des Hilfsdienstes in besetztem Gebiet schnell ermöglicht hat. Für fast zwei Tage dürfen die Bewerber ruhen und sich bei überaus reichlicher Verpflegung erholen. Mit fast ungläubigem Glauben betrachten die wie der Soldat im Felde bestellten Helfer namentlich das zur schweren Provianten gereichte große Stück Butter. Am dritten Morgen hören sie die Ansprache eines Offiziers, der nach kurzer Begrüßung von den allgemeinen Pflichten jedes Deutschen im besetzten Land und von den besonderen eines Helfers redet. Der Feldwebel teilt die Stammrolle aus. Jeder Helfer schreibt hinein Namen und Vertragsnummer, seine Kriegsamtsstelle, die letzte Arbeitshilfe, seinen Beruf und seine Wünsche nach Beschäftigungsart. Beseht von dem Geht, der das Geld und Leben rief, wird er händig erklären: „Ich bin Schlosser und zu jeder mit übertragener Arbeit bereit.“ Der das Geld und die Rute der Zeit nicht zu wägen weiß, schreibt: „Ich bin Buchbinder oder Romanzeitschriftsteller und bitte um den Posten des Direktors eines Werks oder einer Fabrik.“

Die Angaben in den Stammrollen liefern dem Feldwebel das Material zu einer Liste für den H. D. R., den „Beauftragten des Kriegsamts“, einen Offizier, der den Kriegsamts beim H. D. R., also auch der Stappe, vertritt.

Die Liste legt der... (Text continues with details of the military or administrative process, mentioning various units and locations like Dresden and Leipzig.)

Die Trauerfeier in Stuttgart. W. L. B. meldet aus Stuttgart: Die Familienangehörigen des Grafen Joubert fanden sich Montag vormittag 11 Uhr in dem würdig geschmückten Empfangsraum des Präfekturbüros ein. Als Vertreter des Grafen war der hiesige preussische Gesandte Hr. v. Seidenhorff erschienen, in Vertretung des Königs von Preußen der sächsische Gesandte Graf von... (Text continues with details of the funeral ceremony.)

Arzt und Wissenschaft.

Im Dresdener Zentraltheater ist das „Dreimäderlhaus“ durch „die Fahrt ins Glück“ abgelöst worden. Die neue Operette zeichnet sich durch eine flüssige Handlung und eine Musik aus, die man trotz des leichten Stils, an dem man den Berliner Komponisten Gilbert erkennt, ein ernsthaftes Streben über das Liebliche hinaus nicht ablesen kann. Die Kräfte des Zentraltheaters paßten vorzüglich in die ihnen anvertrauten Rollen und wurden durch köstlichen Beifall belohnt. Die fremdbildige Aufnahme verpricht dem Stück auch weiterhin Erfolg.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. März 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter. Berlin. Am 15. März soll in Washington ein Kongress der vereinigten Reederereien Nordamerikas stattfinden, welcher über den Bau einer großen Flotte von Schiffen von 3000-3800 Tonnen beschließen wird. Diese Schiffe werden hauptsächlich für die transatlantischen Fahrten dienen zur Lebensmittelfracht nach solchen jenseitigen Nationen, deren Interessen mit denen der vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Eine Anzahl englischer Werften hatte, wie die „Post“ meldet, Pläne zum Bau von Handelsunterseebooten ausgearbeitet. Von ihrer Ausführung ist Abstand genommen worden, da etwaige Ergebnisse gegenüber der steigenden Frachtkosten bedeutungslos sein müßten. Dagegen wird der Bau von Stahlschiffen nach dem Vorbilde der Rassenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert.

Aus Petersburg wird berichtet, daß sich die Geisteskrise mit einer Kohlenkrise verbindet. Petersburg und Moskau waren in der letzten Woche ohne Kohle. In der Dumafassung vom Sonnabend wandten sich laut Berliner Tageblatt die bürgerlichen Abgeordneten gegen zu niedrige bemessene Getreidehöchstpreise. Ein Abgeordneter äußerte an, daß die bäuerliche Bevölkerung unter diesen Umständen die Ausfaat auf das äußerste einschränken werde.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Raimb: In Petersburg, Moskau und Odesa ist die Militärpflicht in etwas beschleunigter Form eingeführt worden, zu deren Ausgestaltung der Generalmajor Nepraichin in das Ministerium abkommandiert wurde. Zur Sicherung des Militärbezirks Petersburg ist eine neue Kofalenbrigade aufgestellt worden. In Moskau wurden neue Kofalenformationen aufgestellt. In Odesa wurden einzelne veränderte Polizeibteilungen mit Wachregimenten ausgerüstet.

Englische und französische Angriffe.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 13. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feuertorbereitung auf breiter Front bei Beaurains einen Vorstoß, der verlustreich fehlgeschlug. An der Aisne, zwischen Abres und Oise, westlich von Soissons, in der Champagne und auf beiden Maasufnern war die Gesehtstätigkeit lebhaft. Nördlich der Aisne drangen französische Kompagnien gegen unsere Stellungen vor; sie wurden durch Feuer vor den Hindernissen zur Umkehr gezwungen. Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In zäher Gegenwehr wurde die heikelnstrittene Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten. Engbegrenzten Raumgewinn am Südwesthange erkämpfte der Feind mit blutigem Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Mehrere Abschnitte lagen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriewirkung, die kräftig erwidert wurde. Nördlich der Bahn Jlocow-Larnopol führten unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 8 Offiziere, 320 Russen gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Orzejan und an der Karajowka brachten unsere Vorköße in die russischen Linien Gewinne an Gefangenen und Beute.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und an der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen ist bei geringen Vorkampfsgefechten die Lage unverändert geblieben.

Razedonische Front.

Zwischen Oxyrida- und Prespa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an; sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Fluggeschwader auf Bahnhof Bertelap (Südöstlich von Bodena) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Graf Zeppelin.

Ob des Volkes Trauer thront das Schweben. — Jedes Herz in danner Wehmut schlägt. — Vor der Stätte wollen wir uns neigen. — Die des großen Mannes Hülle trägt. Aufwärts! Dieses Wort stand Dir im Herzen. — Schöpferdrang durchglühte Deinen Sinn. — Hangt Dich durch die Tiefen heißer Schmerzen. — Zu den Höhen der Vollendung hin. Galt erfüllt der Menschheit alte Träume. — Die die Sehnsucht zu den Sternen spannt. — Durch der Erde nebelsternige Räume. — Trugst Du näher uns zu Gott hinan. Deutend liegt auf Deinem Lebenswerk. — Goldnes Morgenrot der neuen Zeit. — Auf den Schwingen Deiner Gesteckter. — Schwebst Du anwärts zur Unsterblichkeit. Hebt die Augen von der stillen Bahre! — Hebt zum Dank die Herzen himmelan! — Gott, vor dem ein Tag sind tausend Jahre. — Gab uns Botschaft durch den großen Mann. Herr, Du liehst durch ihn Erkenntnis reifen. — Daß der Wille eine Welt bewingt. — Siegeswille lehrte nach Sternen greifen. — Unser Volk, das um die Palme ringt!

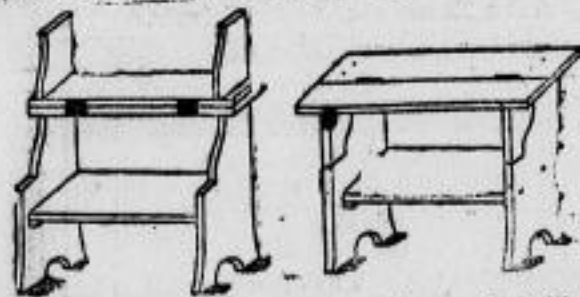
Wittdab Hans Felgenhauer von und zu Wiesa.

Natürlige für den Kleingartenbau in der Kriegszeit.

Natürlige Winke, Frühkartoffeln sind zu forcieren und zum Ankeimen in kleine Risten auszubereiten. Im Keller oder sonst einem hellen und frostfreien Raum aufgestellt, entwickeln sie bald die kurzen, gedrungenen Reime, welche einen guten Erfolg versprechen. Einstecken dänge man das Land mit Biegen- und Rindenschnitt, gebe auch Thomasmehl und 40 Teile Kalisalz je fünf Kilogramm auf 100 Gebirgsmeter. Magerer Boden verträgt auch eine starke Düngung mit Abordünger, doch muß diese noch Ende des Monats bis Mitte März untergebracht werden. Später damit zu düngen, ist nicht ratsam, denn die Kartoffeln bekommen leicht einen schlechten Geschmack davon. Nähere Anleitung bringt eine „Sondernummer der Ratungsfürsorge für Kleingartenbau in der Kriegszeit“ des Ausschusses für Kleingartenbau der Generalstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-U., Schiedgasse 24, II.

Rübenbau gleichzeitig als Zeitvertreib.

Aus härterem Holz schneidet man die einzelnen Teile der Bank zu. Die Seitenwände werden an ihrem oberen Teil, wie die Abbildung veranschaulicht, auseinandergehenden Schnitten, da das obere geteilte Brett, das durch Schrauben



verbunden ist, nach oben geklappt wird, um als Tritts zu dienen. In halber Höhe der Seitenwände wird je eine Reihe gemacht, auf der die erste Stufe befestigt wird. Die Bank kann man beliebig hoch und breit anfertigen, je nachdem man Platz zum Aufstellen zur Verfügung hat.

Man rettet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungs-gesellschaft, Postanstalt.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Der englische Marineminister Carson erklärte im Unterhaus, die deutsche U-Bootgefahr sei noch nicht beschworen. Wenn die Torpedobatterien so weitergingen, würde England im Jahre sechs Millionen Tonnen verlieren. Man habe die Pflicht, das Schlimmste anzunehmen.

Eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff.

Berlin. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „V. Z.“ sagte Graf Bernstorff über seine Absicht, nach Amerika zu gehen:

Man hat uns tausende von Telegrammen, Hunderte von Blumenpenden an Bord geschickt, dafür danke ich; und man vergißt, daß es eine große deutschfreundliche Partei in Amerika gibt, der wir es wohl auch zu danken schulden. Sechzig amerikanische Journalisten hatten mich um Unterredungen gebeten, denen übertrag ich meinen Gruß.

Weiter sagte Bernstorff: Wirkliche Unterredungen mit der Presse hatte ich noch im Anfang des Krieges, dann läßt sich nicht mehr. Die amerikanischen Zeitungen hatten aus uns herauszubekommen versucht, was unsere Ansichten seien. Entsteht kamen diese Nachrichten dann nach England, noch entsetzlicher wohl erst nach Deutschland. Mir wurde indessen alles in die Schuhe geschoben. Das sagt der Graf in gefasstem Ton und mit einer Gelassenheit, die auf keinen Richter einen schlechten Eindruck machen würde, fügt er hinzu: Es gibt ja wohl überhaupt kaum ein Verbrechen, das mir nicht angehängt worden wäre.

Der Korrespondent fragt, ob es Bernstorffs Ansicht nach zum Kriege mit Amerika kommen werde?

„Wer kann das sagen?“ meint Graf Bernstorff. „Ich kann es so wenig wie ein anderer, das hängt von unseren Unterseebooten ab. Wenn wir amerikanische Schiffe versenken, kommt es wohl zum Kriege.“ Und englische Schiffe mit Amerikanern an Bord?“ fragt der Korrespondent.

„Das ist wohl doch nicht dasselbe,“ sagt Bernstorff. Der Korrespondent berührt das deutsche Anerbieten an Mexiko und sagt, daß es verschiedenes bedeutet worden sei. Einige der schärfsten deutschen Außenpolitiker hätten es am schärfsten beurteilt.

Es war ein Projekt für den Kriegsfall,“ antwortet Graf Bernstorff, „wer will da etwas dagegen sagen?“

„Frederik VIII.“ in Kopenhagen.

Kopenhagen. Das Eintreffen des Dampfers „Frederik VIII.“ im hiesigen Freihafen wurde von einer großen Menschenmenge erwartet. Der deutsche Gesandte Graf Brodorski-Rauhau begrüßte ihn mit den Damen und Herren der Gesandtschaft sofort an Bord zur Begrüßung des Vortagespaars. Gegen 1 Uhr begab sich dieses zum Frühstück nach dem Hotel d'Angleterre und unternahm darauf eine Spazierfahrt durch die Stadt und Umgebung. Abends um 7 Uhr gab Graf Brodorski-Rauhau zu Ehren des Vortagespaars eine Feiervand. Die Adresse nach Berlin mittels Sonderzuges war für heute morgen 7 1/2 Uhr festgesetzt worden.

Verrent.

Kristiania. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) Der Dampfer „Jace-Holstad“ wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone verrent. Die Mannschaft wurde in Vindrope gelandet. Das Schiffsarzt-Geheimrat „Silas“, 70 Br. R. T., wurde verrent. Der Kristianianer Dampfer „Walden“, 499 Br. R. T., wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone verrent. Ein Schiffsoffizier wurde getötet, drei Leute sind krank oder verwundet. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt. Das Dampfer-Geheimrat „Saxan“, 2287 Br. R. T., wurde außerhalb der Gefahrenzone verrent. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

Haag. Die Niederländische-Indische Landstroomboot-Reederei hat aus Lifabon die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Ares“ 40 Meilen von Cascaes in der Lajo-Mündung von einem bantischen Unterseeboot torpediert wurde. Die Besatzung wurde gerettet. Der holländische Dampfer „Astrom“, von dem das Gerücht ging, daß er torpediert wurde, ist wohl behalten in Oranien angekommen.

Wiederaufnahme der Schifffahrt zwischen Schweden und Holland.

Stockholm. Die „Stockholms Dagblad“ aus Hottenburg erzählt, werde beabsichtigt, die Schifffahrt zwischen Schweden und Holland wieder aufzunehmen.

Verteilung des Schwarzen Adlerordens an den dänischen Kronprinzen.

Kopenhagen. Der deutsche Gesandte Graf Brodorski-Rauhau überreichte vorgestern Nachmittag 2 Uhr in Sonderaudienz dem Kronprinzen Frederik als Anlaß seiner Großjährigkeitsfeier in Gegenwart des Königs den Schwarzen Adlerorden.

General Zumbi in England angekommen.

London. (Reuter.) General Smuts ist gestern früh aus Südafrika in Plymouth angekommen, um der Reichskonferenz beizuwohnen.

Die Politik der chinesischen Regierung

Beijing. (Reuter.) Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung die Politik der Regierung einschließlich des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland mit einer Mehrheit von 300 Stimmen gutgeheißen.

Feindliche Heeresberichte.

Russischer Bericht vom 11. März 1917. Russische Front: Türkische Versuche, längs der Straße nach Sinas vorzudringen, wurden zurückgewiesen. In der Gegend von Hamadan besetzten unsere Truppen am 7. März nach Kampf Samsah. Von unseren Truppen besetzt, zogen sich die Türken nach hartnäckigem Widerstand auf Wiklatun zurück. In Samsah (17) bemächtigten wir uns eines Lagers mit Kriegsgerät.

Französischer Bericht vom 12. März abends: In der Champagne unternahm die am Nachmittag eines neuen Angriff, auf die deutschen Stellungen westlich von Reims in der Champagne. Auf einer Front von 500 Metern nahmen unsere Truppen sämtliche feindlichen Gräben. Sie eroberten den Stamm der Höhe 185 und drangen in das besetzte Wert auf den Nordabhängen des Hügel ein. Bei dieser Kampfhandlung machten wir etwa 100 Gefangene. Auf den beiden Maas-Üfern ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abzweigungen von Avocourt, Douaumont und St. Mihiel.

Der Schienenhandel mit Lebensmitteln.

Berlin. Die Lebensmittelstreifen der großhändlerischen Beauftragten haben eine gewisse fördernde Wirkung in

unserer Ernährungsregelung gebracht. Der Umfang, den dieser unerlaubte Schleichhandel angenommen hat, ist allerdings imstande, eine gerechte Lebensmittelverteilung zu gefährden. Von diesem Gesichtspunkte aus verdienen die polizeilichen Überwachungsmaßnahmen eine andere als nur schuldige Bedeutung. So wenig vielleicht gegen einen Schleichhandel, der nur sich selbst verlohnt, einzuwirken ist, so energisch muß gegen den Schleichhandel im großen prototisiert werden. Daß es sich darum handelt, beweisen die Preise, die den Bauern für die Lebensmittel geboten werden. Bis zu 50 Mark wurde für einen Zentner Kartoffeln gezahlt, 60 und 70 Pfennig für ein Ei, 8-9 Mark für ein Hund Butter! Konstellationen haben ergeben, daß der größte Teil der Waren nicht für das Privatpublikum bestimmt war, sondern an Händler, Hotels usw. ging. Die allein aus einem Berliner Preise nach Berlin unzureichend eingeführten Kartoffeln schätzte man auf 100 000 Zentner.

Demgegenüber will man, wie das V. Z. hört, der neue Staatskommissar für Ernährungsfragen mit aller Energie einschreiten. Die wirklich nur für den kleinen Mann bestimmten und auf kleine Mengen sich beschränkbaren Transporte und Sendungen sollen unbedingt bleiben. Dem wirklichen Schleichhandel aber wird durch scharfe Kontrolle in den Jügen, gegebenenfalls unter Ausnutzung militärischer Kräfte, an den Leib gegangen werden. Alle größeren Mengen sollen rückwärts konfisziert werden.

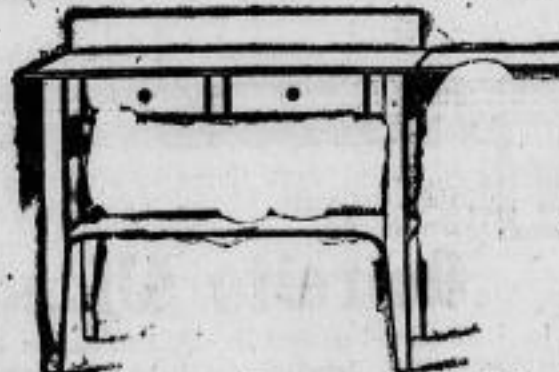
Die Vorkrankungen in Berlin. Berlin. In der vergangenen Woche sind, wie das V. Z. mitteilt, in Groß-Berlin 55 neue Erkrankungen an Schwachen Vorkrankungen, von denen fünf tödlich verliefen. Insgesamt sind also bisher 185 Erkrankungen und 11 Todesfälle festzustellen. Die Verhältnisse bleiben tödlich verlustreichen Fälle bleiben nach wie vor gering. Von den neuen Fällen kommen 41 auf Berlin, 10 auf Charlottenburg, je 2 auf Wilmersdorf und Neukölln.

Die Preise für Frühkartoffeln.

Berlin. Die Provinzial-Kartoffelstelle für die Provinz Brandenburg in Potsdam hat auf Grund der ihr vom Kriegsernährungsamt erteilten Ermächtigung, den Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln über 8 Pf. hinaus zu erhöhen, diesen Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin für den Monat Juli wie folgt festgesetzt: für die Zeit vom 1. bis 20. Juli (einschließlich) auf 10 Pf.; für die Zeit vom 21. bis 31. Juli wird die endgültige Festsetzung des Höchstpreises noch vorbehalten mit der Maßgabe, daß er nicht unter 8 Pf. betragen wird.

Rückwärts mit Klappen.

Um den Rücken zu schützen, läßt man sich vom Tischler zwei Klappen der Breite des Rückens schneiden entsprechend her-



richten und schneidet sie mit Schrauben an den Stellen der Rückenplatte an. Als Stütze befestigt man je eine Klammer an den Seitenenden unterhalb der Rückenplatte ebenfalls mit Schrauben. Werden die Klappen nicht gebraucht, schiebt man die Rückenlehne seitwärts und die Klappen abwärts.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe,

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%, bzw. 97,80% bei Eintragung ins Reichsschuldbuch
4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120% zu 98%

vermitteln wir kostenfrei zu Originalbedingungen bis

Montag, den 16. April 1917.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filliale Riesa.

Wir verpflichten uns zu kostenloser Aufbewahrung der Stücke vorstehender Kriegsanleihe bis 1. Oktober 1917.

Vereinsnachrichten

Adulat. Säch. Militärverein I Riesa und Umgegend.
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden H. Aug. Häder Weida, findet Donnerstag mittags 1 Uhr statt. Stellen hierzu mittags 1/2 Uhr im Kaffee Obelweh, Neumaida, um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Ordnungsgruppe Riesa vom Deutschen Sängerbund. Morgen Mittwoch gemeinsame Probe, Sibterrasse.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

nimmt zu Original-Bedingungen kostenlos entgegen

H. W. Seurig.

**Richard Unruh
Jenny Unruh**

geb. Wehter
Kriegsgetraut

Leipzig-Riesa, 10. März 1917.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme die uns bei dem schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen

Frau Christiane Ziegler

geb. Gante

in Wort, Schrift, Blumenschmuck, Gesang und Begleitung zur letzten Ruhestätte Anteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank. Die aber, liebe Mutter und Großmutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in deine stille Gruft nach.

Weida, am Begräbnistage 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlafe wohl Du gutes Mutterherz,
Die der Friede, uns der Schmerz.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift beim Tode unseres herzenguten, unvergesslichen Vaters und Waters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Ernst Karl Schönberg

Erlaub-Nr. 10, Romp. 12/177
Anteil geworden sind, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Ein „Ruhe sanft“ noch rufen wir als letzten Gruß Dir nach.
Dort schläfst Du wohl, doch uns bleibt Du im Herzen ewig nach.

Gröba, den 11. März 1917.

In tiefstem Schmerz
die tieftrauernde Gattin Pauline Schönberg
und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Mittrauer, bei dem Begräbnis unseres lieben unvergesslichen Sohnes

Otto

sagen wir allen von nah und fern hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die aber, lieber guter Otto, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Bautzig, am 13. März 1917.

In tiefstem Schmerz
Familie Grille und Angehörige.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

— Abteilung Riesa. —

vermittelt kostenlos Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98.—

bei Eintragung in das Reichs-Schuldbuch zu 97,80

4 1/2% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen zu 98.—

auslosbar mit 110 bis 120%

sowie den Umtausch früherer Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen,

Die am 1. April ds. J. fälligen

Zinsscheine und verlostene Wertpapiere

werden bereits vom 15. ds. M. an eingelöst.

Zeichnungen

auf die

= Sechste Kriegsanleihe =

und zwar

5% Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

— Kurs 98%, bzw. 97,80% —

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110% bis 120%

— Kurs 98% —

nehmen wir bis

Montag, den 16. April 1917

ohne Kosten für den Zeichner entgegen.

Den Umtausch früherer Kriegsanleihen in verlosbare 4 1/2% Schatzanweisungen besorgen wir unter den vorgeschriebenen Bedingungen.

Auf Wunsch nehmen wir die Stücke nach Erscheinen in Aufbewahrung und Verwaltung unentgeltlich wie die Reichsbank.

Rieser Bank

Aktiengesellschaft.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, lieber, unvergesslicher, braver Sohn und Bruder, der

Getreite Alfred Bolze

im 1. Husaren-Regiment Nr. 18, Inhaber der Friedrich August-Medaille im Kampfe fürs Vaterland den Heldentod erlitten hat.

In tiefster Trauer

Familie Wilhelm Bolze

sowie im Namen aller Verwandten

Neu-Weida, den 18. März 1917.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht verschied sanft und ruhig unser guter Vater, Schwager- und Großvater

August Häder

im 80. Lebensjahre. Dies selgen tiefbetrubt an

Familie List

Familie Hoppe.

Weida und Dresden,

den 13. März 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der gekündigte Frieden.

In Ostindien soll der bekannte amerikanische Journalist Karl von Wigan, der ebenfalls die Lieberfahrt mit dem Frederick VIII. gemacht hat, erklärt haben, daß der Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben sei, daß Berlin und Washington keine unmittelbare und sichere Verbindung besäßen. Wigan hat, wie alle Kenner der Verhältnisse zugeben müssen, durchaus recht. England und seine Verbündeten haben den Vorteil, alle Kabel und Botenwege nach Amerika zu beherrschen, mit einer beispiellosen Energie und einer ebenso großen Verlogenheit auszunutzen. Der englische Journalismus hat alles getan, um die öffentliche Meinung in der Union gegen die Zentralmächte zu beeinflussen, wobei ihnen die anglo-amerikanische Presse noch besonders entgegengekommen ist. Auf einen Umstand möchten wir noch besonders aufmerksam machen. Die Engländer haben die deutschen Zeitungen und den deutschen Büchermarkt offenbar seit Jahren systematisch verfolgt, alles gesammelt, was die angeblichen Angriffsabsichten der deutschen Politik auf so ziemlich alle Erdteile betrafte. Wie das ausgenutzt wurde, lehrt ein besonders typischer Fall, der sich erst Anfang Februar, also unmittelbar nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen ereignete. In Deutschland ist der Name eines politischen Schriftstellers von Edelsheim auch den besten Kennern der zeitgenössischen politischen Literatur unbekannt. Aber die „Times“ grub am 5. Februar 1917 aus ihrer Schatzkiste eine 1901 erschienene Druckchrift dieses Edelsheim aus. Eine ganze Spalte ihres kostbaren Raumes verwendete sie auf die Wiedergabe des Inhaltes, der sich mit einer kriegerischen Auseinandersetzung Deutschlands und den Vereinigten Staaten befaßte, in deren Verlauf Edelsheim die Eroberung der amerikanischen Küstenstädte als notwendig hinstellte. Die Times hat dann dafür gesorgt, daß ihr Artikel sofort unter Verlesung des Erscheinungsjahres der Druckchrift nach der Union gefachelt wurde, wo ihn die gelbe Presse zu entsprechender Aufmachung sofort an die große Glocke hing.

Wir sind hinsichtlich der Verbindung mit den Vereinigten Staaten jetzt noch schlechter daran als vor dem 3. Februar. Alle Nachrichten von drüben sind von Neuter gefärbt, der umgekehrt dafür sorgt, daß in Amerika Deutschland Haltung und Stimmung tendenziös dargestellt wird. Um aus dem Dünkel und Unrat der Neuterlügen den tatsächlichen Kern herauszuschälen, bleibt nur ein Mittel: abwarten, was die Ereignisse wirklich bringen. Zeit steht zur Zeit nur, daß Wilson die Entscheidung getroffen hat, die Handelschiffe zu bewaffnen, gleichfalls auch, daß der Kongress erst Mitte April wieder zusammentritt. Neue Verhandlungen ergäßen, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff berechtigt sein soll, beim bloßen Erscheinen eines deutschen U-Bootes alle Maßnahmen zu seiner Verteidigung zu treffen, in der Annahme, daß das U-Boot feindliche Absichten habe. Das amerikanische Schiff könnte also sofort feuern, sobald ein U-Boot gesichtet ist.

Danach würde das Staatsdepartement es in die Hand der Kapitäne der amerikanischen Handelschiffe legen, den Frieden zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu kündigen. Wilson hat sich die Ereignisse über den Kopf wachsen lassen, daß den unbedingten Kriegesbeherrern immer weiter nachgegeben. Er verwehrt heute amerikanische Wirtschaftsinteressen und allgemeine Menschlichkeitsinteressen. Der unheilbare Fehler seiner Politik liegt darin, daß er nur passiveren Widerstand gegen die von England zuerkund und in wachsendem Maße beschätzte Beugung des Völkerrechts erhebt. So verlangt es zum Beispiel das Interesse seines Landes, daß die Briten nicht ständig den Völkerrecht der Union mit Europa kontrollierten. Hätte Wilson dieses neutrale Recht verteidigt, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken, so hätte zwischen Berlin und Washington jedes Mißverständnis eher beseitigt werden können, weil eben eine unmittelbare und sichere Verbindung vorhanden war. Wilson hat jetzt die feste Absicht, die amerikanische Schiffsahrt im Kriegsgebiet zu schließen, obwohl ihm in der Note Österreich-Ungarns auseinandergesetzt wurde, daß es selbst im Sinne der Haager Konventionen und Beschlüsse illegal, wenn die Kriegführenden mit allen Mitteln verhindern, daß Neutrale die Operationen im Seekriegsgebiet zu beeinträchtigen suchen. Der Gedanke läßt sich noch weiter ausführen, sofern die Sperrezone jetzt überhaupt nichts anderes ist als ein großes Schlachtfeld, in dem auf der einen Seite U-Boote gegen Kreuzer und Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Bootjäger eine regelrechte Seeblut unterhalten, in Form, wie sie die moderne Technik herausgebildet hat. Wenn bewaffnete amerikanische Handelschiffe das Schlachtfeld befahren, so kann das nur in der ausgesprochenen Absicht geschehen, den Frieden zu kündigen.

Wilson's Befinden. — Die Gründe für die Bewaffnung.

Wilson's Befinden hat sich gebessert, doch liegt er noch zu Bett. Seine Entscheidung, die Handelschiffe zu bewaffnen, ist durch die Anhäufung von Frachtgütern in den Häfen der Ostküste bedingt worden. Die Kabelgesellschaften werden künftig keinerlei Nachrichten über Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Schiffsbewaffnung befördern. Die hiesige Presse ist sich durchaus klar über die Folgen der Entscheidung des Präsidenten, erwartet jedoch nicht, daß es von einer der beiden Seiten zu einer formellen Kriegserklärung kommen werde.

Die Frankf. Ztg. meldet aus New York vom 11. März: Obwohl mehrere gescheiterte Versammlungen der Einzelstaaten die gegen Wilson's Politik aufstrebenden Senatoren unterstützen, wird der Kongress dem Präsidenten mit einer großen Mehrheit beistimmen. Die Bewaffnung und Besetzung der Schiffe wird schneller als bisher durchgeführt werden, da die Republikaner und die Demokraten, soweit diese Kritik in Betracht kommt, einer gemeinsamen Aktion nicht abgeneigt sind. Die öffentliche Meinung ist durch die verfrühten Verhandlungen mit Mexiko und Japan offenbar ungünstig beeinflusst worden, ebenso durch die Entdeckung mehrerer sogenannter Plots gegen amerikanische Fabriken, wegen der Erregung von Unruhen in Indien sowie wegen der Entsendung von Spionen nach Deutschland, die offenbar im Interesse Deutschlands erfolgt ist. Diese angebliche Verletzung der amerikanischen Neutralität fällt in den tiefsten Wältern ganze Spalten. Neuter schärft das Feuer durch die Meldung, daß in ganz Deutschland Dolagelege gegen Amerika ertönen, trotzdem ist der Gedanke an eine Kriegserklärung nur wenig verbreitet und entspricht offensichtlich nicht den Wünschen Wilson's. Der Präsident wünscht nur, die amerikanischen Schiffsahrt im Kriegsgebiete zu beschützen. Inzwischen wird die Vorbereitung für jede Möglichkeit in größter Umsicht namentlich für das finanzielle Gleichgewicht getroffen, wozu das Federal Reserve-Board 900 Millionen als Reserve vorbereitet hat.

Der Hunger in Petersburg.

Von den Sorgen in Rußland war kürzlich die Rede. Gerichte haben belanglose Strafen und Bußnahmen aufgebaut. Wir wußten, was wir davon zu halten hatten; wir wußten, daß es des mächtigsten Lebensfaktors bedürfte, um das unter der Kolossalruhe lethargisch gewordene Rußland aufzuwecken, des Hungers. Nun ist es soweit gekommen. Nicht das Verlangen der russischen Getreideverwaltung trägt die Schuld daran, sondern die Lotterwirtschaft, die Korruption, die Koppligkeit, die sich in dem ganzen Verwaltungsapparat des zaristischen Reiches breit machen. Aus Petersburg werden überaus harte politische und militärische Maßnahmen gegen die Wiederholung von Unruhen gemeldet, wie sie im Laufe der vergangenen Woche erfolgt sind. Hunger und Angst vor dem Hunger hatten das bedauernswerte Volk sich zusammenrotten und die Bäckereien stürmen lassen. Die ersten Opfer fielen; die Zahl 20 nennt ein Bericht, der über Stockholm zu uns gelangt ist. Schon der nächste Tag brachte neue Unruhen, neue Opfer, welches im vergrößerten Maße. Diesmal sprachen die Feuerwerke, die auf die vor den großen Wehlagern des Alexander-Newski-Klosters und dem Intendantenlager stehende und nach Tausenden zählende Menschenmenge schossen. Mit 40 Toten und 120 Verwundeten hatten die Petersburger Polizeipräsident, General Wald und sein Stellvertreter, der Polizeimeister General von Halle, den Sieg über die hungerige Menge errungen. Am Mittwoch gab es eine Wenigkeit Brot, das aber ohne Bezahlung den Bäckern entziffen wurde. Und nun sieht sich der blasse, dünne, blinde Schleier über die grauenvollen Vorgänge. Als fatal, das anknagend zum Himmel leuchtet, hebt sich nur eine Zahl heraus, die Zahl der Opfer, die auf 300 bis 400 beziffert wird. Man hat also weiter gebungert, weiter gekümmert, weiter gebauert und weiter gekümmert. Eine nach Frieden sollen den Ruf nach Brot fast noch überdient haben —, letzte Hilfe bleibt dagegen nur die Waffe, von der nach den letzten drakonischen Befehlen die Truppen sofort und rücksichtslos Gebrauch machen sollen. Die politische Macht hat sich demnach als zu schwach erwiesen; man hat Truppen gegen das Volk eingesetzt, so vertriebt man in Rußland den Hunger! ... Das in dieser Stunde widerwärtig den Zeitungen das Erscheinen unterlag, ist keine Eisenbahn mehr verkehren, ist selbstverständlich.

Steigerung der Lebensmittelpreise.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg: Am Sonnabend Nachmittag herrschte große Aufregung in den Straßen. Kavaletypatrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen. Die Menge jubelte den Truppen zu und die Soldaten jubelten der Menge zu. Die ganze Angelegenheit hätte nicht so gefährlich ausgesehen, wenn nicht die Leute Kundendienst vor den Brotläden gestanden hätten. Über durch die Anwesenheit Tausender von Wartenden erhielten die Lebensmittelhandlungen ein erniedrigtes Aussehen. Die Läden wurden in den äußersten Vierteln und in den Nebenvierteln ernsthaft beschlagnahmt. Aus Moskau liegen noch keine Nachrichten vor, doch muß die Lebensmittelkrise ernsthafter gewesen sein als in Petersburg.

Der Petersburger Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, daß sich die Lebensmittelkrise in den letzten Tagen noch verschlimmert hat. Der Mehl- und Brotmangel ist besonders fühlbar in Petersburg und Moskau. Außer der Transportkrise kämen noch zahlreiche Momente in Betracht, durch welche die geregelte Versorgung der beiden Hauptstädte verhindert wird. Die Einführung der Brotkarten mit einer Tagesration von 140 Gr. wird beschlossen

werden. Sie soll innerhalb 10 Tagen in Kraft treten. Außerdem werden wiederholt Verlorenzüge für eine ganze Woche unterdrückt, um die Lebensmittelzufuhr zu steigern. Die Duma nahm einstimmig eine Tagesordnung von Miliukow an, in der die sofortige Verlokung von Petersburg, Moskau und anderen industriellen Städten verlangt wird. Die Tagesordnung fordert außerdem die Zulassung von Arbeitervertretern in das Komitee für nationale Verteidigung. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte, während die Arbeitermassen streikten. In den letzten Tagen haben zahlreiche Manifestanten gefesselt, um wegen die Brotnot Einspruch zu erheben. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. Der Ministerpräsident Golitsin berief nachts einen dringenden Ministerrat zusammen, zu dem auch die Präsidenten und Vizepräsidenten des Senats und der Duma, der Oberbürgermeister von Petersburg und andere Persönlichkeiten geladen waren.

Einzelheiten über die Unruhen in Petersburg.

Die von der amtlichen Petersburger Telegramm-Agentur ausgegebene Mitteilung über die dortigen Unruhen bestreitet die gefährlichen Vorgänge, über die auf Umwegen authentische Einzelheiten eingelangt sind. Schon vor Wochenfrist waren ins Publikum Gerüchte gedrungen, die Regierung beabsichtige, nach wenigen Tagen Brotkarten mit sehr geringen Rationen einzuführen. Die dadurch hervorgerufene Unruhe wuchs bedeutend, als bekannt wurde, daß Petersburg tatsächlich bereits seit mehreren Tagen ohne Wehlfuhr gelitten und daß die Regierung im Geheimen das für das Militär bestimmte Mehlquantum auf den Intendantenlagern der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen mußte. Auf Befragen der aufgeregten Bevölkerung erklärten die Väter, daß wegen des Mehlmancks die Bäckereien geschlossen bleiben würden. Am Montag abend erfolgten die ersten Unruhen. Auf dem sogenannten Baumarkt, sowie im Fabriktrakt vor der Nachapforte rotteten sich Tausende von Männern und Frauen zusammen und bald darauf wurden die dortigen, geschlossen gehaltenen Bäckereien und Brotläden gestürmt. Die herangesogene berittene Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen und gebrauchte die blanken Waffe, wodurch die ersten, etwa 20 Opfer, teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Am frühen Dienstagmorgen stellte sich vor den großen Wehlagern des Alexander-Newski-Klosters und dem Intendantenlager auf der Spalernastraße unweit der Reichsbahn eine Menschenmenge ein, die gegen 8 Uhr zu unabherrschbaren Tausenden wuchs. Als man versuchte, die Intendantenlager zu stürmen, erschien an der Spitze von Kofaken, Genarmen und Ceschawabronen der Kavallerie, der Petersburger Polizeipräsident General Wald vor der Intendantur und der Polizeimeister General von Halle vor dem Kloster. Nach zweimaliger vergeblicher Warnung wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, aber auch aus der Menge erfolgten Schüsse und wenige Minuten darauf gab es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl dadurch gekennzeichnet wird, daß allein in Seidenkammern und Krankenhäusern des Peter-Pauls-Krankenbaus und des Marienkrankenbaus bis um 10 Uhr früh etwa 40 Tote und über 120 Verwundete eingeleitet wurden. Am Mittwoch konnte wieder zum ersten Mal etwases Brot für das große Publikum gebaden werden, aber die Bäckereien mußten nach wenigen Minuten wieder schließen, da das wenige Brot zum großen Teil ohne Bezahlung von den Stürmenden entziffen wurde. Die Zahl der Opfer trieb auf 300—400 beziffert.

Deutscher Protest in Washington.

Nach Heimkehr des Grafen Bernstorff wird die deutsche Regierung in Washington Protest einlegen gegen die Auslegung, die die Engländer dem freien Geleit für den Grafen Bernstorff gegeben haben; insbesondere deshalb, weil sie in Ostasien mit Ausnahme des Reichsmeisters selbst, das gesamte diplomatische Personal fürderlich durchsucht haben.

Rein „Zimmermannbrief“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur mexikanischen Angelegenheit: Obwohl aus den Berichten über die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages bekannt ist, daß die Instruktion für unseren Gesandten in Mexiko als offizielle Mitteilung nach Washington gegangen ist, wird in der Presse wiederum von einem „Zimmermannbrief“ gebrüht und die Unvorsichtigkeit des brieflichen Verfahrens erörtert. Wir möchten daher erneut ausdrücklich feststellen, daß die Instruktion überhaupt nicht auf brieflichem Wege abgegangen ist, und zwar weder von hier nach Washington noch von Washington nach Mexiko.

Amerikanischer Einspruch gegen englische Annahme.

Nach Deveden aus Washington beschäftigt sich das Bundesamt für Schiffsahrt mit Maßnahmen, die gegen die englische Handlungsweise getroffen werden sollen, amerikanische Schiffe zu zwingen, englische Zulassungen zu befordern. Man erklärt auch, daß das Schiffsahrtamt die Absicht hat, sich mit der Robienverlokung amerikanischer Schiffe im Stillen Ozean zu befassen.

Die japanisch-amerikanischen Beziehungen.

Der „Avanti“ veröffentlicht einen eingehenden Brief, datiert Kanton, den 20. Januar, in dem die Lage in Ostasien als sehr ernst dargestellt wird. Grobende und schwere Wetterwolken hüllen sich über dem Stillen Ozean zusammen. Denn der dem japanischen Volke eingeimpfte Haß gegen Amerika nehme immer drohenderen Gewalt an. Der Korrespondent führt dabei einen Artikel des bekannten japanischen Publizisten Hirano in der japanischen Monatschrift „Nippon Gyoron“ an, worin das unbedingte Recht Japans auf die Herrschaft in Ostasien dargelegt und der Krieg gegen Amerika als unvermeidlich bezeichnet wird. Realist sei zwar der Amerikaner Gary, der Präsident der „United States Steel Company“, auf einer Geschäftsreise in Japan gewesen und habe die Idee des japanisch-amerikanischen Krieges abgelehnt, aber Gary täusche sich oder aber gebe sich den Anblick, nicht zu wissen, daß zwischen Amerika und Japan nur die Waffen entscheiden können.

Die Haltung Chinas.

Neuter meldet aus Peking: Nach den letzten Nachrichten über die politische Krise ist die Haltung des Präsidenten in der Frage der deutsch-deutschen Beziehungen schwankend gewesen. Er wehrte sich energisch gegen den Vorschlag des Ministerrates, die Beziehungen zu Deutschland abzubreden und darüber hinausgehende Maßnahmen zu treffen, wobei

auch an die Möglichkeit eines Anschlusses an die Entente gedacht wurde. Der Präsident erklärte, daß er allein das Recht habe, den Krieg zu erklären. Er vertraute schließlich die Lösung der Krise dem Vizepräsidenten Fongtoutschang an, der nach Kanton abreiste, um den Ministerpräsidenten auszufordern, seine Demission zurückzugeben. Dieser Versuch des Präsidenten soll gelungen sein. Der Ministerpräsident kehrte nach Peking zurück.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Antsch wird aus Berlin gemeldet: Im Mittelmeer wurden versenkt sechs Dampfer und 8 Segler mit zusammen über 35000 Tonnen, darunter am 17. Februar der bewaffnete französische von Zerstörern gesicherte Transportdampfer „Athos“ (12644 Tonnen) mit einem Bataillon Senegalesen sowie 1000 chinesischen Munitionsarbeitern an Bord, am 27. Februar ein bewaffneter besetzter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 3. März ein bewaffneter Dampfer von 5000 Tonnen mit Eisenbahnmateriale als Ladung, am 6. März der italienische Dampfer „Vorfo di Smirne“ (2576 Tonnen) mit Mehl und Stückerzeug von Genna nach Alexandria, am 7. März ein bewaffneter von Belgaisfahrzügen gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.

Der Chef des Admiraltabes der Marine, „Becky News“, vernimmt aus Corf, daß der Dampfer „Storkab“ (6028 T.) versenkt worden ist. Das Schiff war ein norwegisches Fahrzeug, 13 Matrosen der Besatzung wurden getötet, zwei Boote mit mehr als 30 Mann besetzt werden noch vermisst. — Die „Storkab“ ist das Schiff, welches am 29. Mai 1914 mit der „Empress of Ireland“ kollidierte, wobei letztere sank.

Saustausch des Reichstages.

Berlin, den 12. März 1917. Der Hauptauschuss des Reichstages setzte heute die Verhandlung über § 1 des Kohlenkennzeichengesetzes fort. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts kam nochmals auf die Frage des Kohlenmonopols zurück. Er wandte sich gegen den Gedanken eines Produktionsmonopols und wies auch ein Handelsmonopol insoweit nicht geboten organisierten Eigentümer als zurecht nicht geeignet zurück. Mit der Verhandlung wurde sich das Reichsfinanzamt sehr eingehend beschäftigt. Er halte aber das Problem oft abschließende Zeit für noch nicht reif. Darauf legte der Reichsfinanzsekretär Daten über die Rentabilität der Bergwerks-Aktiengesellschaften vor, die die übertriebenen Vorkommnisse auf ihr gegebenes Maß zurückzuführen und die Kapitalverlokung breiter Bevölkerung am Breiten darzulegen sollten. Zu

verschiedener guter Groß-... Dies... hat... oppe... findet 1... 10...

Wann die Verhältnisse sich ändern werden, wird der Staatssekretär nicht sagen, da das Reichsamt für die Eisenindustrie entgegen sein wird und die Eisenindustrie nur in einem allgemeinen Rahmen der Eisenindustrie liegen wird.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Nach weiterer Erörterung wird der Staatssekretär einleitend annehmen, dass die Eisenindustrie die Eisenindustrie unterstützen wird.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht. Am 12. März 1917: Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Wegen der Nordfront unterließen die Italiener teilweise ein härteres Geschütz- und Minenfeuer. Erste Früh wurde ein feindlicher Angriff vor Cortina abgewiesen. Unsere Flieger bewarfen Lager bei Desna mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei Zugl, 25 Kilometer südlich von Berat, vertrieben unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doeller, Feldmarschallleutnant.

An der Westfront.

Die „Agence Havas“ meldet: Die Westfront scheint aus ihrer Erstarrung herauszutreten zu wollen. Die Anzeichen von Tätigkeit mehrten sich und künftigen Ereignisse an, die man mit größerem Vertrauen erwartet.

Neue Sonntagserfolge unserer Flieger. Die Flieger meldet: In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagserfolge an der Front aber nicht. Alle Tage sind gleich. Unsere unermüdbaren Flieger haben statt Sonntagserfolge die Luftkämpfe auszufechten gehabt.

Die Flieger meldet: In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagserfolge an der Front aber nicht. Alle Tage sind gleich. Unsere unermüdbaren Flieger haben statt Sonntagserfolge die Luftkämpfe auszufechten gehabt.

Im trauten Elternhaus.

Roman von G. v. Winterfeld-Warnow.

Die Flammen hatten weitergeessen. Und als er jetzt stand und bebend dranhin stand und zurückblickte, schlug eben eine große, feurige Lohzunge zum Dach heraus.

„Feuer!“ rief er nun. „Feuer!“ Aber kein Mensch hörte ihn. In der Stille waren allerdings zwei Mann als Wache bei der Tür, die die ganze Nacht hindurch unter dem Schmelzofen unterhalten wurde. Doch dahin machte er über den weiten Hof zurück, den er vorher durchquert hatte. Und seine alten Beine trugen ihn doch kaum mehr. Noch einmal versuchte sein schwacher Fuß: „Feuer!“ Niemand hörte.

So schleppte er sich zurück über den Hof — bis zu der Mauer, die am Fabrikgebäude war, der Mauer für den Betriebsinspektor. Sie gelte durch das Haus. Doch niemand kam! Endlich erschien ein Arbeiter, der erstaunt fragte: „Was ist denn los?“ Der Alte zeigte nur elendwärts. „Es brennt! Bist du! Wie kommt denn das?“

„Der Herr muß geweckt werden! — Schnell!“ „So? — Wie? — Und schnell? — Was Du ihn doch? Mein Zu, ich habe Lust, mir wieder solchen Hundelohn zu holen wieulich, wo ich ihn auf einem Flecker im Betriebe aufmerksamer machte? Da hat er mich schon angeschauert! Das hab ich noch nicht vergessen.“

„Aber man muß doch retten, helfen! Die Zeit vergeht! Da kommt der Steinert — Schnell, so geh! Du doch!“ Der Arbeiter, der eben um die Ecke kam, torkelte bedenklich und lang in gedehnten Tönen: „Die Fährne der Freiheit ist rot! Es lebe die Fahne der Freiheit!“

Und indes der alte Mann händeringend hat und stiefte, sammelten sich immer mehr Neugierige. Alle guckten und gackten, aber keine Hand rührte sich.

„Doch doch drein!“ sagte einer, der sie weiter manieren. „Er verdient's nicht besser, der Hund! Hat er mir nicht am letzten Sonntag lauter Mühe gemacht? Mühe, weil ich bei meiner Frau geblieben bin, die in Kindesnöten lag. Freilich, recht hat er schon, recht schon, denn ich hätte ja nicht gehobert. Aber was hätte der alte Herr nie getan — niemand. Und

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

Der Staatssekretär wird noch darauf hinweisen, dass die Eisenindustrie in der Lage ist, die Eisenindustrie zu unterstützen, indem sie die Eisenindustrie durch die Eisenindustrie unterstützt.

Die Eisenindustrie hat im Jahre 1914 einen Umsatz von 1,18 Mrd. M. erzielt, was ein Anzeichen für die Prosperität der Eisenindustrie ist.

und wo er sich die schlaume Verwundung ergoß, sei im Nachhinein lang berichtigt.

Am 27. September 1914 morgens war das Referat-Infanterie-Regiment 128 zur Unterstützung anderer Regimenter beim Sturm auf Brodes eingesetzt worden. Die 5. Kompanie der 128er bildete den rechten Flügel, der 2. Bataillon. Unteroffizier Paul Dager lag mit seiner Gruppe am weitesten rechts. Plötzlich wurden sie aus unbekannter Richtung lebhaft beschossen. Es war im unklaren Lichte des frühen Morgens. Dager erkannte an den Schusswunden des neben ihm stehenden Schreibens Oberleutnant und Soldaten länger, daß seine Gruppe aus der rechten Flanke angegriffen ward. Teuflich lag er auch hinter einem etwa 50 Meter rechts entfernten Strobbauern ab und zu durch Schüsse auftraten und schnell verschwinden. Bist dies sofort dem Bataillonkommandeur melden und erhielt den Befehl zurück: Zug am weitesten rechts, Feuer aufnehmen! Augenhoch Dielelweibel beschleunigte die Bewegung. So übernahm Dager die Leitung des Feuers gegen die feindliche Flankstellung, indem er mit einigen Leuten ¼ rechts rückwärts sprang und so dem verächtlichen Strobbauern gegenüber und fast rechtwinklig zur eigentlichen Frontansicht zu liegen kam. Die Mann vom Nachbargange folgten ihm herbei und nahmen sofort das Feuer auf den Feind beim Strobbauern auf. Es kamen aus dem weiter hinter dem Zug gelegenen Strobbauern noch andere hinzu. Mittlerweile war heller Tag geworden. Dager erbat noch Unterstützung, erhielt aber zunächst keine und nahm nun auch selber das Feuer gegen das Franzosennest auf. Ein Schuß von der Dauptfront der Franzosen ließ ihm das Hinter dem Gewehr. Lambour schloß sich ihm an, reichte ihm ein anderes. Gelächter entschlöß er sich, mit seinen Leuten allein den Angriff auf den Strobbauern zu wagen.

„Wir pflanzen auf und stürmen!“ rief Unteroffizier Dager entschlossen seinen Leuten zu. Da kam auch Feldweibel Bachmann mit einem Gewehr dazu. „Wir müssen sofort vorgehen und den Franzosen subvertommen!“ rief ihm der Unteroffizier zu, während seine wackeren Leute, auch die verwundet im Strobbauern lagen, den Feind durch ein raffisches Feuer niederhielten. Feldweibel Bachmann befahl einen Sprung. Ihrer sechs stürzten vor. Auf halbem Wege, etwa 25 Meter vor den Franzosen, mußten sie wieder nieder, stürzten dann aber mit einem letzten Sprung zur entschlossen bis in die feindliche Stellung hinein. Mit Hurra ging es bran und braut. Hinter dem Strobbauern lag ein zur Verteidigung eingerichteter Strobbauern. Es wimmerte darin von Feinden. Aber die Franzosen erhoben eingeschüchtert die Hände, bereit sich zu ergeben. Eine staltliche Zahl aber weiter rechts im Strobbauern machte Mene, auszureiben. Dager und Schätlich schossen mitten unter sie, und der Feldweibel, mit einem Wanne sprang auf diese Seite in den Strobbauern, die Feinde sämtlich zu entmannen. Unteroffizier Dager nahm den vor ihm liegenden Franzosen die Waffen ab und verließ auf seinem Wege, weil er von dort aus, hinter dem Strobbauern, die vielfältige Zahl der Franzosen besser überblicken konnte. Es mochten ihrer etwa 1-2 Bände sein.

Plötzlich rief und winkte ihn Feldweibel Bachmann zu sich. Dager wollte in gebührender Haltung hinüberbringen. Da warf ihm ein Schuß in den linken Oberarm ein. In seiner Nähe hatten sogar noch eine Anzahl Franzosen im Strobbauern, die der Bekreite Wehner nach und nach entwaffnete. Als obendrein feindliches Artilleriefeuer einsetzte, erhielt Dager noch einen Schramm durch den linken Unterarm, der die Schenke verletzete. Der Septembertag sank über ihm ins Dunkel. Alle Gefangenen mußten außerhalb des Strobbauern zum Abtransport anreisen. Eine staltliche Anzahl!

Endlich abends gegen 1/9 Uhr konnte auch der Feldweibel mit Hilfe von Gefangenen den verwundeten Unteroffizier auf einem zweirädrigen Karren nach dem Verbandplatz bringen. Und im Feldlazarett von Pontaverger trat kein geringerer als der schiffliche Kronprinz an. Sein Mund und die Hand von seiner Verwundung berührte an. „Eindrucksvoll Gefangene haben wir gemacht!“ meldete Dager stolz.

Schwerkrank — ein Lungenerkrankte gefellte sich hinzu — hat der tapfere Unteroffizier dann einen langen Schmerzenden von einem Jahre durch Lazarett und Badeort zurückgelegt, im Wagen gefahren wie ein hilfloses Kind, an zwei Stößen dahingeführt, bis er im Oktober 1915 als Feld- und garnisonenunfähig entlassen wurde und sein Lehramt in Lauter wieder aufnahm. Die Dagen und die Mädchen, alle Einwohner in dem schifflichen Dorf an Schwarzwasser blühen mit Stolz auf ihren hinkenden Schullehrer, der als ein Held vor dem Feinde stand und durch seine kluge Entschlossenheit mit wenigen Leuten 21 Franzosen gefangen nahm.

„Weiß ich!“ war die mitleidige Antwort. Die Spritze muß heraus, das Haus muß gefilgt werden! Wilhelm Bachmann hatte vollständig den Kopf verloren. Als er alle die gaffenden Leute sah, die sein Wagnis bewundern ließen, ohne einen Finger zu rühren, übermannte ihn der Hohn. „Wer setzt nicht Hand anlegt zur Hilfe, ist morgen entlassen!“ dominierte er. Aber damit erreichte er nicht recht nichts.

„So gehen wir, schön!“ murmelten sie. „Wir gehen gern! Wollten schon immer gehen!“ Wilhelm konnte zur Glucke und stützte Sturm. Widerwillig und langsam zogen man einige Leute die Feuerprine aus dem Schuppen und fügten an, sie vollzupumpen. Da tänzt auch von Seefeld die Feuerhüter herüber. Man hatte die Flamme dort bemerkt. Nun würde bald Hilfe kommen.

Einem Augenblick stand Wilhelm aufatmend still. Er blickte gen Himmel, gegen den eben die fliegenden Feuerbündel in tausend Atomen zerfielen. Und unten wühlten und tobten die Flammen blutigrot.

„Derr Gott, meine Frau muß ja geweckt werden!“ Er stürzte ins Haus und schrie: „Dra, es brennt!“ Und wieder war er hinaus zu den Leuten, befehlend, bitend; doch es wurde ihm nur langsame und widerwillige Hilfe. Endlich gackte der erste Wassertrakt in die Flammen. Der Feuerherd war mittlerweile schon so groß geworden, daß hier kein Wasser mehr half. Bachmann selbst richtete den Strahl auf das nachgelagerte Haus. Aber schon waren Funken auf das Dach des Herrenschaus gefallen und hatten da geblindet.

Von hatte entsteht die Augen aufgerissen bei ihres Mannes Ruf. Der helle Schein von draußen blendete ihre Augen. Sie schloß sie wieder, ganz verwirrt und noch vom Schlaf benommen. Doch dann lag sie empor. „Feuer!“ hatte er gerufen. „Feuer!“ Sie sprang aus dem Bett und warf einen Morgenrock über.

Als sie die ersten Stimmen hörte, eilte sie ans Fenster. Sie blickte in ein Flammenmeer. Bald blüht vor Sacerdos

die Prüfulein Maria tut's auch nicht, sagt mir der Strud von der Hegelei. Nichts geh' ich zu ihr rüber!“ „Die nimms dich nicht auf, die nimms keinen auf, der hier losläuft!“

„Derr Gott!“ jammerte der Alte wieder. „Ihr erdet und redet, und inwischen brennt's dort immer weiter.“ Ein allgemeiner Schrei antwortete ihm. Der Dachstuhl war mit Gipsen eingestürzt.

„Wo, die haben den einen segneten Schlaf im Schloß.“ sagte Steinert. „Ich weiß nicht, wie ist doch so komisch! Ich glaube, ich war ich!“

„Wo, denn hat die Dein Sohn! Willst wohl lieb' Kind werden beim Bachmann! Hat wohl alles vergessen, hat'schrie Beyer. „Weshalb schlafen sie denn heute alle so fest? Weil sie den Sekt aus Wasserflaschen getrunken haben! Die sollen wohl schlafen! Feiern und praßen bis in die Nacht! Dann schläft man schon nachher! Laß ihn doch schlafen!“

„Doch flogen die sprühenden Garben des oben lagernden Strobes in die Luft. Und in dem großen Licht sahen die Leute einen Mann vor dem Stall stehen, den sie nicht erkannten. Er stierte zu den Flammen auf und jedesmal, wenn eine Garbe in die Luft flog, schlug er die Hände zusammen, als freus er sich.“

„Dann, lieber, wie ist denn das?“ Steinert ging näher. Aber als er hinauf, war der Mann verschwunden.

Der Alte war dem Steinert nachgeschlichen. „Komm, wir werden den Herrn!“ Damit trat er schon in den Vorgarten ein. Mit glitzernden Händen schlug er gegen das große Tor. Jetzt kam auch Steinert nach. Seine jungen Hände hämmerten schon anders. Und oben wurde ein Laden aufgeschoben.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Unter dem Sachsenbanner.“ Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Selbstbranten. Im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums, bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Unteroffizier Dager bei Brodes. (Der) Zu Bouter in Sachsen tut seit einem Jahre wieder der junge Lehrer Paul Dager seinen Schuldienst. Er hat nur wenige Monate im Felde gegen den Feind gestanden, aber ein Jahr aber verwundet im Lazarett gelegen und sieht nun schwer den linken, steilgebliebenen Fuß nach. Seine Brust schmückt das Eiserne Kreuz und die sächsische Silberne Tapferkeitsmedaille des St. Oelrichsordens. Wie er sich das hohe Ehrengelohn errang

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

„Derr Gott, es brennt! Ich komme!“ In ein paar Minuten war Wilhelm Bachmann unten, im feinen Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Gedröh zusammenstürzte.

Tagegeschichte.

Deutschland Reich.

Ein Neubauungsantrag für die Zukunfts-Verwendung des preussischen Herrenhauses dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Antrag Dr. Friedberg's (mit.) zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Neuordnung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Weise herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des königlichen Berufungsrechtes, aber unter Befreiung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhause begründeten, allen größeren Kommunalverbänden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufsklassen eine aus Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird. Der Ausbau des Mittelstandkanals. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Eisenbahnminister von Dreitenbach folgende Erklärung ab: Der Abgeordnete Oeser hat mich über meine Stellung zum Ausbau des Mittelstandkanals gefragt. Ich gab ihm die Erklärung, daß nach den Erfahrungen dieses Krieges eine Entlastung der Eisenbahnverkehrswege vom Rhein bis zur Elbe zweifellos notwendig und nützlich sein werde. Während ich früher dieser Frage ziemlich skeptisch gegenübergestanden habe, sehe ich jetzt ein, welche große Vorteile eine solche Erweiterung unseres Verkehrsnetzes mit sich bringen würde. Allerdings fehlt es für die Bearbeitung dieser Pläne an Personal. Trotzdem wollen wir versuchen, mit dem vorhandenen Personal auf diesem Gebiete zu leisten, was geleistet werden kann. Man darf schließlich nicht übersehen, daß aber technische Einzelheiten unter den Interessenten selbst noch ein lebhafter Streit besteht. Man ist sich über die Linienführung bis zur Elbe noch nicht einig; es wird noch manches Jahr vergehen, und noch manche Schwierigkeiten werden zu überwinden sein. Der Großherzog von Hessen beging heute das 25 jährige Regierungsjubiläum.

Herzlichen Dank für die Gratulationen und Geschenke, welche uns am Tage unserer Hochzeit zuteil geworden sind.

Otto Schwann, & H. Heurlaubt, und Frau Thelma geb. Naumann, Winkels-Niesla.

Meine Verlobung mit Frä. Elsa Gängel, Wädderau erkläre ich hiermit für aufgehoben. Gefr. Otto Naumann, Dresden, Neudammstr. 21.

Herzlichen Dank allen lieben Verwandten und Bekannten, die uns an unserm Silberhochzeitstage durch Geschenke und Glückwünsche ehrten. Friedrich Rudolph u. Frau, Niesla, Elbstr. 7.

Verloren Montag nachm. Hauptstr. N. Paket, enth. Käse, Saiten und Knöpfe. Bitte abzugeben in Jäger's Filiale, Wettinerstr.

Wohnung im Preise bis 200 M. sofort oder 1. April gesucht. Adressen unter G 311 an das Tageblatt Niesla.

Anst. Leute mit erw. Kind suchen Wohnung bis 300 M. für 1. 7. Ang. erbitte unter J 373 im Tageblatt Niesla niederzulegen. Kriegswitwe sucht per 15. 4. oder 1. 5.

kleine Wohnung. Preis 130-150 M. Off. u. L. 375 an das Tagebl. Niesla. Junge Leute mit 1 Kind suchen kl. Wohnung per 1. 7. Ang. unter K 374 an das Tagebl. Niesla erbet.

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter N 377 an das Tageblatt Niesla erbeten.

Schönes, freundl. Zimmer in besserem Hause ab 1. April zu vermieten. Zu erfahren im Tageblatt Niesla.

Ein Stück Feld oder Wiese sucht zu pachten oder zu kaufen. Offerten unter H 372 an das Nieslaer Tageblatt erbeten.

Größeres Gelände für Lagerbauten in der Umgegend von Niesla an der Bahn und Elbe gelegen gegen Bar zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Größe der Lage und des Preises unter D. U. 3607 an das Nieslaer Tageblatt einzureichen.

Führen aller Art übernimmt Max Starke, Fournagebldg., Telef. 265

Arbeiter sofort gesucht. Elektricitätswerk Niesla.

Tischler auf echte Möbel nach Zeichn. oder welche sich daran einrichten wollen, finden dauernde gutlohnende Arbeit bei B. Knoblauch, Möbelfabrik Reichen III.

Ein geeigneter Mann für den Tagelohn in der Feinweberei am Bahnhof gesucht. Zu melden bei Kurt Dombold, Schützenstr. 9.

Die Nieslaer Arbeiter-Gesellschaft haben mit Vermeidung der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung Sonntag den 20. März d. J., nachmittags 5 Uhr in der „Lichtstrasse“ in Niesla ein. Tagesordnung: Berlage des Rechnungsbildnisses. Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates. Niesla, 3. März 1917.

Nieslaer Straßenbahn-Gesellschaft. E. Brauns, Vorsitzender des Aufsichtsrates. St. Verordnung des Komm.-Verbs. muß auch das Brotgetreide für die Selbstverlängerer zu 94% ausgemahlen werden. Als Wahllohn für diese höhere Ausmahlung sind von uns M. 1,50 per Str. Getreide festgelegt worden.

Müllergenossenschaft Großenhain eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht zu Großenhain.

An unsere geehrten Leser und Abonnenten!

Infolge der fortgesetzten Steigerung aller im Druckgewerbe benötigten Materialien und insbesondere infolge der ganz gewaltigen Kosten, welche dem Verlag durch die Nachrichtenermittlung entstehen, sehen wir uns gezwungen, den Bezugspreis des Nieslaer Tageblattes

bei Abholung in der Geschäftsstelle	1 Vierteljahr	M. 2.35
	1 Monat	M. 0.80
	1 Woche	M. 0.25
bei Bezug durch unsere Austräger	1 Vierteljahr	M. 2.55
frei Haus	1 Monat	M. 0.85
bei Bezug durch Post (ohne Bestellgeld)	1 Vierteljahr	M. 2.55

ab 1. April 1917 zu erhöhen. Der Bezugspreis beträgt ab 1. April 1917

Wir glauben dessen gewiß sein zu dürfen, daß unsere geehrte Leserschaft von Stadt und Land diese Preiserhöhung als durch die Kriegsverhältnisse zur zwingenden Notwendigkeit geworden erkennen wird.

Das Nieslaer Tageblatt wird auch fernerhin jederzeit bestrebt sein den Anforderungen seiner Leser im weitesten Maße gerecht zu werden und hat dies auch erst in letzter Zeit nach Ueberwindung ganz gewaltiger Schwierigkeit bewiesen durch ein regelmäßiges und rechtzeitiges Erscheinen.

Hochachtungsvoll
Verlag des „Nieslaer Tageblatt“ (Amtsblatt).

Achtung. Briefe grüne Seringe. Dienstag 20. März, morgen Mittwoch nachm. 1/8 bis 11 Uhr für d. Nummern 401 bis 700.

Clamens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz. Jagdverpachtung. Die Jagdverpachtung der Gemeinde Spansberg 1200 Hekt. soll Sonntag d. 17. März d. J. nachmittags 3 Uhr im Ortsgasthofe öffentlich meistbietend mit Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Gebote unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen auf die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 verpachtet werden. Spansberg, d. 1. März 1917. Der Jagdvorstand. O. Schöne.

Baustation an fertiger Straße (je 2700 qm groß, Preis je 4100 M.) entw. größer oder kleiner, sofort zu verkaufen. Durch diese Gelegenheit kann jeder für seinen Bedarf Vieh halten und Lebensmittel selbst erzeugen. Reflekt. Nr. unt. G 340 an das Tagebl. Niesla.

Jungen Orpington-Hahn zurucht verkauft. Glaubig Nr. 22.

Eine hohe tragende Kuh steht zu verkaufen. Karl Schumann, Görzig bei Strehla.

1 Kuh mit Kalb ist zu verkaufen. O. Mann, Weida.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen. Nidris Nr. 25.

Zwei große Haninchen mit Stall sind zu verkaufen. Niesla, Ostbayer Str. 42.

Kohlrübenschalen und trockenes Futter kauft. Bobvitzer Str. 40.

Gebr. Sofa u. Kinderwagen, 2 moderne Blüchlofa, grau und rot, 2 Chaiselongue hat noch preiswert abzugeben. Oscar Moris, Möbelgeschäft Gröba, Schulstr. 7.

Getr., noch gut erhalt. **Uniformrock** (feldgrau oder Infanterie) mittl. Figur, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte Carlstr. 10, v.

Gebr., aber noch gut erhaltene **Pionier-Friedens-Uniform** (mittl. Größe) zu kaufen gef. Pion. Gläster, Schloßstr. 18 bei Arnold.

Zwei noch gut erhaltene **Schulranzen** zu verk. Bobvitzer Str. 12, 1.

Kupferleitungen bis 50 qmm Querschnitt in allen Längen u. Quant. sowie Elektromotore kauft v. Raffaele Elektrophor, Dresden-N., Hindenburgstr. 3. Fpr. 23612.

Bappelholz, altrein, schlanke gewachsen und mehr als 25 Zentimeter Kopfende, kauft Robert Langbein, Zündholzfabrik.

Sable für Schlachtpferde steht sehr hohen Preis. Otto Gundermann, Hofschlächter, Niesla, Telef. 273.

Tüchtigen Lagerarbeiter sucht Elektricitäts-Verband Gröba. Zu melden im Lager d. E.-B.

kräftige Arbeiter für Akkordarbeit suchen noch ein Hohenbergwerke Gröba.

Zimmerleute Arbeiter und Frauen wird sofort gesucht. Wilhelm Jäger, Parltstraße 8.

Ein zuverlässiger, ehrl. **Laufbursche** sofort gesucht. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Calix Gröba.

werd. sof. geg. guten Lohn eingest. d. Tränker Nacht, Lagergruppen d. Mannesmann-Gröba-Werke. Ofterjungen su bt. Nieslaer Starke, Cogeith.

Wegen Todesfall sind meine Geschäfte morgen Mittwoch, den 14. März von 12 bis 5 1/2 Uhr geschlossen. Ernst Schäfer, Nachf.

Kartoffel- Ausgabe erfolgt wegen Mangel an Arbeitskräften nur von 1 bis 6 Uhr. G. Grubbe, Goethestr. 39.

Hochschlächterei Niesla, Schützenstraße 19. - Telefon 273. - Fleischverkauf morgen Mittwoch von 12-1 Uhr die Nummern 651-750, 1-2 Uhr 751-850, 2-3 Uhr 851-950, 3-4 Uhr 951-1050. Otto Gundermann.

Achtung! Schlachtpferde! sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Dean, Transporth. Albert Mohr, Gröba. Telefon Niesla Nr. 685.